

Zitierhinweis

Jakir, Aleksandar: Rezension über: Vladimir Unkovski-Korica, The Economic Struggle for Power in Tito's Yugoslavia. From World War II to Non-Alignment, New York / London: I.B. Tauris, 2016, in: Südost-Forschungen, 77 (2018), S. 380-383, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/87b701dbe5194e8faf972f70960b61b4>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

¹ Unter <<http://www.helsinki.org.rs/doc/yugoslavia%20from%20a%20historical%20perspective.pdf>>, 28.10.2018.

² Unter <<http://www.helsinki.org.rs/serbian/doc/jugoslavija%20u%20istorijskoj%20perspektivi.pdf>>, 28.10.2018.

³ Unter <<http://www.yuhistorija.com/>>, 28.10.2018. Hier findet sich auch eine Rubrik zu den Nachfolgekriegen: „The 1990s wars“ bzw. „Ratovi 1991-1999“.

Vladimir UNKOVSKI-KORICA, *The Economic Struggle for Power in Tito's Yugoslavia. From World War II to Non-Alignment*. London: I. B. Tauris 2016. X, 294 S., 8 Abb., ISBN 978-1-78076-328-6, £ 69,–

Nach wie vor scheinen die politische Ökonomie des sozialistisch-selbstverwalteten Wirtschaftssystems im föderativen Jugoslawien und seine Krise unzureichend untersucht, so dass die Studie von Vladimir Unkovski-Korica höchst willkommen ist. Unkovski-Koricas Buch fußt auf seiner an der „London School of Economics and Political Science“ angenommenen Dissertation und beruht hauptsächlich auf Quellenbeständen zentraler staatlicher Stellen sowie Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, wobei der Autor auch die Akten aus dem Kabinett Titos und solche des von der kommunistischen Regierung eingesetzten koordinierenden „Wirtschaftsrats“ nutzt. Die Untersuchung nimmt das sozialistische Jugoslawien in den Blick – von der Zeit der Machteroberung von Titos Partisanenarmee am Ende des 2. Weltkriegs bis zur Positionierung und Etablierung des jugoslawischen Staates als eines der führenden Mitglieder der sog. Blockfreien Bewegung innerhalb der bipolaren Weltordnung des Kalten Kriegs. Es geht dem Autor darum, am Beispiel eines „halb-peripheren Landes“ zu zeigen, wie die internationalen wirtschaftlichen und geopolitischen Zwänge zur Verschärfung der inneren Widersprüche führten und zum „Economic Struggle for Power“ in Titos Jugoslawien beitrugen. Es wird der in der Forschung immer noch zu wenig beachteten spannenden Frage nachgegangen, wie die innerjugoslawischen Diskussionen und die politischen und ökonomischen Verteilungskämpfe mit der Herausbildung des als „Selbstverwaltungssozialismus“ bezeichneten jugoslawischen partizipativen Wirtschaftsmodells und dem als „confederalising federalism“ bezeichneten Staatsaufbau und dem Wiederaufleben der „nationalen Frage“ in den 1960er Jahren verbunden sind. Die Argumentation und das von Vladimir Unkovski-Korica analysierte Quellenmaterial machen deutlich, dass die entstandene, wenig funktionale polyzentrische Staatsstruktur Tito-Jugoslawiens und die zunehmende Einbindung in den Weltmarkt wie auch die zunehmende Verschuldung des Landes, dessen innere Konflikte angefacht wurden durch die kompetitiven Bedingungen des (kon)föderalen jugoslawischen Selbstverwaltungssozialismus, maßgeblich zur Krise und schließlich auch zum Zusammenbruch und Zerfall des jugoslawischen Staates beigetragen haben.

Vorliegende Studie zeigt, wie die von den jugoslawischen Kommunisten nach dem Bruch mit Stalin initiierten Reformen, außenpolitisch ab der 2. Hälfte der 1950er Jahre zunehmend flankiert durch eine von Jugoslawien verfolgte blockfreie Politik der Nicht-Paktgebundenheit, im Inneren schließlich eine spezielle, selbstverwaltete Form eines „Marktsozialismus“ hervorbrachten. Dieser sollte eine Steigerung der Produktivität und bessere Einbindung in den Weltmarkt ermöglichen, führte aber bald zu Konflikten innerhalb Jugoslawiens. In den vier chronologisch fortschreitenden Kapiteln „National Roads to Socialism and the Tito-Stalin Split. 1944-48“ (22-70), „Tilting West. Self-management in the Service of the Market. 1948-53“ (71-113), „Self-management and Non-Alignment. 1953-58“ (114-164) sowie „Unravelling Self-management. Development, the National Question and the Cold War. 1958-64“ (165-219) wird die Institutionalisierung des Systems der sozialistischen Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien im Kontext der Dynamik des frühen Kalten Krieges geschildert. Die Ergebnisse werden am Schluss im Kapitel „Conclusion“ (220-232) zusammengefasst; eine Bibliographie (273-287) sowie ein Namens- und Sachindex (288-294) runden den Band ab.

Der in der Einleitung (1-21) formulierte Anspruch des Autors, die Entwicklung des jugoslawischen Sozialismusmodells von seinen Anfängen bis zum „slow collapse of elite unity in the period 1958-64“ (3) nachzuzeichnen, wird eingelöst. Dabei setzt er sich in manchen Einschätzungen, auch was den Tito-Stalin-Konflikt betrifft, von bislang in der Literatur vorherrschenden Darstellungen z. T. ab. Das Ausscheiden Jugoslawiens aus dem östlichen Lager schreibt er bspw. mehr den „developmental disagreements“ zwischen der UdSSR und Jugoslawien zu, was sich seiner Meinung nach schon an den ambitionierten Plänen der jugoslawischen Kommunisten festmachen lasse, die ihren eigenen Fünf-Jahresplan proklamierten. Nach Unkovski-Korica zeige der jugoslawische Fall, dass „revolutionary modernising elites were prepared to borrow, but adept, superpower models on their conditions, and to challenge the international status quo, when they viewed it as inimical to their interests“ (69).

Die im Konflikt mit Stalin für Tito überlebenswichtige militärische und wirtschaftliche Hilfe des Westens in Höhe von 1,5 Mrd. US-Dollar in den Jahren 1950-1955 erlaubte es Jugoslawien trotz zweier katastrophaler Dürrejahre (1950 und 1952) „to continue to grow“ (75). Die beiden letzten Abschnitte des 2. Kapitels, „Self-Management, the Cold War and ‚Market Socialism‘. June 1949–June 1950“ (86-106) und „Workers, Self-Management and the Trade Unions under ‚Socialist‘ Unemployment. 1950-53“ (106-113) scheinen zentral in der Argumentation des Autors und machen deutlich, wie die Partei und die von ihr kontrollierten Massenorganisationen, einschließlich der Gewerkschaften, „had to change their roles in order to fit the new system“ (105). Das von den kommunistischen Machthabern eingeführte und von etlichen Beobachtern auch im westlichen Ausland zur Zeit des Kalten Kriegs als fortschrittlich und (basis-)demokratisch empfundene Modell der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung sollte nicht nur produktivitätssteigernd wirken, sondern auch die Disziplin in den Betrieben verbessern und der etatistischen Bürokratisierung entgegenwirken.

Nachdem bereits im 1. Kapitel deutlich wird, dass schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit von durchaus widersprüchlichen Beziehungen gesprochen werden kann zwischen der sich auf die Arbeiterklasse berufenden KP und den sich artikulierenden Interessen einer fragmentierten und stark anwachsenden „neuen“ Arbeiterschaft „with their own views and interests, autonomous from the state“ (25), lässt sich hier interessantes Anschauungsmaterial finden zu den Debatten, welche die Einführung von Arbeiterräten begleiteten, ebenso wie zum Verhältnis Partei-Arbeiterschaft und zur Rolle der Gewerkschaften im jugoslawischen Sozialismus. Sieht man sich die Aushandlungsprozesse und Erwartungen näher an, die mit der Einführung des Selbstverwaltungssozialismus verbunden waren, aber auch die Entwicklung in den von Unkovski-Korica untersuchten knappen zwei Jahrzehnten nach 1945, so scheint sein Urteil begründet, dass „the country's institutional framework“ letztlich fest angebunden war an den vom Westen dominierten Weltmarkt. Dadurch wurde aber das innerjugoslawische Gefälle zwischen den sog. „entwickelteren“ nordwestlichen Republiken Slowenien und Kroatien und jenen im Südosten des Landes noch verschärft, was sicher eines der Schlüsselprobleme Jugoslawiens markiert. Die vom Autor beschriebenen Strukturen und Debatten legen den Zusammenhang „between external pressures and domestic unevenness“ (221) nahe. Dadurch werden auch die Reaktionen der verschiedenen Akteure auf die eskalierende Verschuldungskrise nach Titos Tod besser verständlich. Die Argumentation des Autors ist klar, seine Darstellung erhellend, welche mit der „even more radical market reform, announced in December 1964“ endet (218).

Unkovski-Korica beschreibt den letztlich gescheiterten Versuch des jugoslawischen sozialistischen Systems „to accumulate and to catch up with the advanced industrialised states“, was stets zugleich die Tendenz „towards social and political conflict“ (221) in sich barg. Der Sieg des Reformflügels innerhalb des Bundes der Kommunisten zu Beginn der 1960er Jahre und die zunehmende Dezentralisierung verschärften diese Konflikte. Zu Recht betont der Autor, dass die Abkehr vom sowjetischen Sozialismusmodell nach dem Bruch mit Stalin ab 1950, die Einführung von Arbeiterräten und die Entwicklung des Modells des Selbstverwaltungssozialismus die Anbindung Jugoslawiens an den vom Westen dominierten Weltmarkt ermöglichte. Die zunehmende Öffnung zum Weltmarkt beförderte aber auch die wachsende wirtschaftliche Diskrepanz zwischen den jugoslawischen Landesteilen, was dazu führte, dass die regionalen Eliten zunehmend eigene Wege gingen.

Für den an den Diskussionen und Entscheidungsprozessen in den verschiedenen Gremien interessierten Leser bietet das Buch reichliches Material. Manche Urteile des Autors jedoch bezüglich der taktierend-wechselnden Positionen, die Tito jeweils in den politischen Auseinandersetzungen einnahm, wie auch seine Interpretationen von Titos außenpolitischen Manövern zwischen den Supermächten, die stets auch in Wechselwirkung mit der innerjugoslawischen Situation standen, bleiben recht vage und unbestimmt. Zum einen beschreibt er „Tito's role [...] as central“ in den verschiedenen Phasen der Annäherung an die eine oder andere Seite, gleichzeitig sei diese aber „wahrscheinlich schwächer“ gewesen „than is often supposed in the historiography, and largely dependent on balancing domestically between the republics and internationally between the blocs.“ Sicher scheint nur:

„Tito also appeared to keep changing his mind about direction.“ Doch nichtsdestotrotz, „his role appears to have been increasingly important as an integrating factor in a system ever more riven with conflict“ (166).

Klarer fällt das Urteil des Autors hingegen darüber aus, dass die Hoffnung der jugoslawischen Kommunisten „to open up to and integrate more fully in the world market in the 1960s led to major domestic problems“. Tatsächlich waren „resistance and dissatisfaction on the shop floor“ bald eine der sichtbaren Folgen, wobei Unkovski-Korica aber leider diese Untersuchungsebene und die Situation in den Betrieben nicht näher beleuchtet. Doch auch aus der Perspektive der von Unkovski-Korica herangezogenen Quellen, die hauptsächlich die Sicht der verschiedenen Gremien und Akteure zentraler Instanzen abbildet, scheint die Schlussfolgerung gerechtfertigt, dass mit der Einführung der sozialistischen Marktwirtschaft „came greater national friction and calls for re-centralisation“ (217). Mit zunehmendem Druck von außen und als eine der Folgen enttäuschter Entwicklungshoffnungen „the republics closed off against each other more and more“ (219). Interessant scheint auch die Interpretation, welche aber sicher noch weiterer Forschung und zusätzlicher Belegung durch Quellen bedarf, dass während des Kalten Krieges „superpower contestation also made the republics a primary site of the superpower struggle for supremacy“. Darüber hätte man gerne mehr erfahren. Nachvollziehbar ist sein Urteil, dass es Tito darum gegangen sei, den Konflikten im Inneren „which became increasingly nationalist“, wie auch dem Druck von außen, durch die Anbindung des Landes „with the Third World in the Cold War“ (ebenda) entgegenzuwirken. Sicher zuzustimmen ist Unkovski-Korica auch, dass mit dem Ende des Kalten Krieges eine existenzielle Bedrohungslage für den jugoslawischen Staat entstanden ist, welche „its institutional design proved ill-prepared to meet, as its debt economy found it difficult to re-finance with the threat of the USSR gone“ (ebenda). Ebenso ist sein Bemühen hervorzuheben, die jugoslawische Entwicklung nach 1945 stets zu kontextualisieren und in ihrem globalen Rahmen zu betrachten. Sein abschließendes, bitteres Urteil überzeugt: „Pressured to enter the world economy, dominated by the West, the country eventually succumbed to the competitive logic dominant in global capitalism“ (231 f.)

Für jeden am jugoslawischen Sozialismus und der besonderen Rolle Jugoslawiens während des Kalten Krieges interessierten Leser ist die Lektüre des Buches von Vladimir Unkovski-Korica auf jeden Fall empfehlenswert.

Split

Aleksandar Jakir